

L: Jona 3,1–10

Ev: Lk 11,29–32

VOM VERSTEHEN DES WORTES GOTTES

Was wir jetzt im Evangelium gehört haben, findet sich in der Einheitsübersetzung in einem Absatz, der mit dem Titel „Vom Verstehen des Wortes Gottes“ überschrieben ist. Uns wurde jetzt freilich nur – wie das leider öfters vorkommt – nur der „geschälte Apfel“ serviert. Das macht es uns etwas schwerer, die Aussageabsicht des Textes zu erfassen. Schauen wir deshalb kurz auf die „Apfelschalen“.

Unmittelbar zuvor wurde in zwei Versen geschildert, wie eine Frau den Schoß und die Brust jener Frau seligpreist, die Jesus getragen und genährt hat. Jesus dagegen sagt, dass vielmehr diejenigen selig sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen. Anschließend an das heutige Evangelium folgen noch einmal vier Verse, die den Abschnitt dann komplettieren. Da ist die Rede von der Leuchte, die man nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter stellt und vom Auge, das die Leuchte des Leibes ist. Wenn das Auge gesund ist, dann ist der Leib hell, wenn das Auge krank ist, ist auch der Leib finster. „Achte also darauf, dass das Licht in dir nicht Finsternis ist.“

Diese Rahmung ist zunächst ein wenig sonderbar. Zuerst ist die Rede vom Hören, wozu man das Ohr braucht. Dann die Rede vom Licht, das durch das Auge eintretend, den Leib hell macht. Dazwischen die Jona-Geschichte, die mit der unvermittelten Klage Jesu eingeleitet wird, dass diese Generation böse sei, weil sie ein Zeichen fordert. Es wird ihr aber kein anderes Zeichen als das des Jona gegeben werden.

Was ist das Zeichen des Jona? In der Version dieser Stelle im Lukasevangelium ist nicht das Zeichen des Fisches gemeint, in dem Jona für drei Tage war. Davon ist hier nicht die Rede und hätte auch nicht viel Sinn, denn von der Sache mit dem Fisch wussten die Einwohner von Ninive nichts. Diese haben sich auf das „Zeichen des Jona“ hin bekehrt. Sie haben sich vom Wort alleine berühren und bewegen lassen, denn Jona hat seinen Bekehrungsauftrag ja nicht durch Zeichen und Wunder beglaubigen lassen. Allein auf sein Wort hin haben sich die Menschen bekehrt. Darauf will Jesus hier hinaus.

Wenn dann gleich das Wort vom Licht kommt und vom Auge, das die Leuchte des Leibes ist, dann war das für die Hörer, die Jesus zugehört haben, nicht so schwer zu verstehen. Wird doch im Alten Testament das Wort oft mit dem Licht in Verbindung gesetzt. Das Wort selber ist Licht. „Dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg...“ (Ps 119, 105) oder „Denn eine Leuchte ist das Gebot und die Lehre ein Licht...“ (Spr. 6, 23)

So wie das Ohr ist das Auge ein Sinnesorgan. Während man die Blickrichtung der Augen doch recht genau steuern kann und man sich entscheiden kann, ob man ins Licht schaut oder in die Finsternis, ist das beim Gehör nicht ganz so einfach. Der ganze Umgebungsschall dringt auf einen ein. Aber trotzdem gibt Jesus hier die Mahnung, dass man darauf achten soll, was man in sich einlässt, worauf man seine Sinne und sein Suchen richtet.

Die Suche nach Zeichen und Wundern bezeichnet Jesus als das Begehren einer „bösen Generation.“ Wer Zeichen und Wunder fordert und dem Glauben schenkt, der damit am besten beeindruckt werden kann, ist leicht verführbar. Deshalb warnt Jesus auch an anderer Stelle davor, jenen nachzulaufen, die große Zeichen wirken. Jesus ermutigt vielmehr auf das Wort zu hören und sich für die Wahrheit zu öffnen.

Das, worauf man hört, hat eine entscheidende Auswirkung, wie man die Welt sieht. Unsere Deutungen bestimmen unseren Blick und unsere Wahrnehmung. Zuerst ist das Wort, dann kommt das Sehen. Je nachdem, welche Botschaften man in sein Inneres lässt, wird sich der Horizont aufhellen oder verdüstern.

Jesus ist mehr als Jona. Seine Botschaft allein sollte genügen, um dem Leben eine neue Richtung zu geben.